

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
25. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
geist“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg

Deutschland.

— (Aus dem Reichstage.) Dem von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf über das Auswanderungsgesetz ist bei der zweiten Lesung im Reichstage eine in der Hauptsache durchaus beifällige Aufnahme zuteil geworden, und auch die Vorberatungskommission hat an den Grundzügen der Vorlage keine wesentlichen Veränderungen vorgenommen. Ein Antrag des Grafen Kants, der, um dem Mädchenhandel zu steuern, für die Verleitung zur Auswanderung zum Zwecke der Prostitution Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren vorschlägt, wurde mit einem Zusatz des Abg. Bebel nahezu einstimmig angenommen. Am Freitag wurde ein Antrag auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Elsaß-Lothringen angenommen; desgleichen die Margarinevorlage in zweiter Lesung und mit ihr ein Antrag auf Trennung der Verkaufsräume für Butter und Margarine in Städten von über 5000 Einwohnern. Am Sonnabend fand die dritte Beratung des Auswanderungsgesetzes und des Margarinegesetzes auf der Tagesordnung, die Abstimmung wurde aber wegen Nichtbeschlussfähigkeit des Hauses ausgesetzt. Nächste Sitzung Dienstag.

— Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Freitag das Ordinarium des Kultussetztes erledigt. Ein Antrag auf Erhöhung der Staatsaufwendungen für Geistespflege wurde angenommen. Am Sonnabend fanden auf der Tagesordnung das Extraordinarium des Kultussetztes und die Charitevorlage. Das Extraordinarium wird bewilligt.

— Die Novelle zum Vereinsgesetz wird nun doch nicht kommen, so verkündet die „Post“ und meint, es sei dafür die Ueberzeugung der Regierung maßgebend, daß zur Zeit weder mit einer schärferen noch mit einer schwächeren Vorlage ein positives Ergebnis zu erzielen sei.

Wie sich jetzt herausstellt, hat der Minister des Innern in einer vertraulichen Konferenz mit den Führern der Konserverativen und Nationalliberalen einen Entwurf vorgelegt, der nicht nur die Aufhebung des im § 8 des Vereinsgesetzes enthaltenen Verbotes ausspricht, sondern daneben noch die Auflösung staatsgefährlicher Versammlungen und Vereine für zulässig erklärt.

Wie die „Nat.-Lib. Corr.“ weiter mitteilt, erschien den Konserverativen solche Abmilderung des Verbotes und Verfallensrechts noch nicht ausreichend. Sie verlangten außerdem noch Vollmacht an die Polizeibehörden, Versammlungen, die dem Kampfe gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung dienen, unter gewissen Bedingungen von vorn herein zu verbieten.

Man kann uns Vorstehendem entnehmen, welchen Zuständen wir in Preußen entgegengehen, wenn es bei den nächsten Landtagswahlen gelingt, den konserverativen Fraktionen die wenigen Stimmen zu verschaffen, die ihnen noch an der Mehrheit fehlen.

— (Das neue Gesetz.) In verchiedenen Blättern finden sich Beschreibungen des neuen Gesetzes der Feldartillerie, das sich der Kaiser

jüngst von einer reitenden Batterie des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments hat vorzeigen lassen. Im Schnellfeuer giebt eine Batterie jetzt 60 Schuß in der Minute ab. Dabei werden die neuen Schrapnells mit Aufschlagzünden bis auf 8000 Meter, also auf eine Entfernung von mehr als einer deutschen Meile verschossen. Der Brennzünder ist bis auf 5000 Meter stellbar. Es ist kein Geheimnis mehr, daß das neue Geschütz in aller Stille eingeführt worden ist und daß, wenn der Reichstag die Mittel bewilligt haben wird, sämtliche Artillerieregimenter sofort im Besitz des neuen Geschützes sein werden. Es verläutert übrigens in parlamentarischen Kreisen, daß das neue Geschütz in einigen Tagen von dem Kriegsminister den hiesigen Militärattachés vorgeführt werden wird.

— Die preussische Staatslotterie ist durch Entscheidung des Bezirksausschusses für ein gewerbliches Unternehmen erachtet, für welches der Fiskus Kommunalabgaben zu zahlen hat. Der Berliner Magistrat hatte den königlichen Lotteriefiskus mit einem Jahresertragnisse von 1 Million zu 40 000 Mark Einkommensteuer veranlagt. Der Einspruch des Fiskus hiergegen ist zurückgewiesen.

— Das Kaiserpaar ist mit den kaiserlichen Kindern am Sonnabend Abend von Potsdam nach dem Schloß Urville in Lothringen abgereist. Am Sonntag Vormittag gegen 10 Uhr trafen die Herrschaften in Kurl ein. Jeder offizielle Empfang war verboten. Mädchen aus dem Orte sagten Gedächtnisse in deutscher Sprache auf. Die Majestäten begrüßten die Anwesenden auf das Herzlichste. Vor dem Bahnhofs war eine große Menschenmenge versammelt; die Landwehr waren aus weiter Umgegend herbeigekommen und grüßten durch Hochrufe. Kurl ist reich geschmückt.

— Der Kronprinz, der am Donnerstag sein 15. Lebensjahr vollendete, ist ebenso wie sein Bruder Citel Fritz in Bismarck auf den Windpocken erkrankt. Die Erkrankung trägt einen ganz ungesährlichen Charakter. Die Prinzen dürfen jedoch das Bett nicht verlassen.

— (Bismarck-Fadellug.) Sonntag wurde von 3000 Hamburgern unter stürmendem Regen dem Fürsten Bismarck ein Fadellug gebracht. Der Fürst nahm die Huldigung, unter einem Baldachin stehend in Uniform entgegen, die Grafen Herbert von Rantzau, sowie Professor Schenckel und Freiherr v. Suttum neben sich. Der Fürst dankte und bemerkte, seit 1847 habe er viel Liebe und viel Haß erfahren. Der Vorzeile des Altwerdens sei, daß Haß und Verleumdung fast lassen, während Liebe tief in das Herz gräbt. Für Hamburg hege er viel Liebe; jetzt wo er seit sieben Jahren in Friedrichsruhe wohnt, hätten die Hamburger Zeit gehabt, seine Vergangenheit zu prüfen. Der Fürst fragte: „Gabe ich Bestand?“ Hierauf brachte Fürst Bismarck ein Hoch auf Hamburg aus.

— Ein Landesverrats-Prozess wurde am Montag vor dem Staatsgerichtshof zu Leipzig verhandelt. Angeklagt war der frühere Bischof von Meiningen. Demselben wurde zur Last gelegt, den

französischen Polizeikommissar Ismert als Spion gekannt und ihn mehrfach in die Forts und die Schuppen von Montigny geführt zu haben wo die kleinen Geschosse und die schweren Geschütze lagen; ferner soll er dem Ismert militärische Geheimnisse verraten haben. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Angeklagten. Er wurde zu 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus wegen Landesverrats und Diebstahls in 2 Fällen, zu 10 Jahren Ehrverlust und Tragung der Kosten verurteilt.

Ausland.

Der Krieg im Orient.

Die „Times“ berichten aus Athen, unter dem Eindruck der letzten Ereignisse sei während der letzten Tage ein entschiedener Stimmungsumschlag eingetreten; die kriegerische Begeisterung sei verschwunden der Wunsch nach Frieden werde jetzt ziemlich allgemein ausgedrückt. Die Regierung zögere ansehnend noch, die Einmischung der Mächte anzunehmen, aber sollte sie es thun, so würde sie wahrscheinlich von der öffentlichen Meinung unterstützt werden. Ein freiwilliges Eingreifen der Mächte sei bislang verhindert worden durch die Weigerung Deutschlands, an einem Schlichtungsschritt teilzunehmen, ehe nicht Griechenland die Vermittlung Europas nachsuche. Nunmehr, heißt es, seien die Einwände Deutschlands überwunden, und es sollte gestern ein gemeinsamer Schritt der Mächte in Athen erfolgen. Griechenland würde jedoch die Vermittlung zurückweisen, wenn diese von der Abberufung der griechischen Truppen von Kreta abhängig gemacht werde. — Auch von anderer Seite wird gemeldet, daß gestern eine Kollektivnote der Mächte in Athen übergeben worden sollte.

Nach einer Konstantinopler Meldung wird in den Kreisen des Jibla-Kloster der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Türkei nicht in der Lage sein werde das okkupierte Festland ohne Bezahlung einer entsprechenden Kriegsschuldung durch Griechenland zu räumen. Die Pforte unterhandelt mit der Ottomane über eine größere Anleihe, deren Abschluß, so viel verlautet, nahezu gesichert sein soll.

Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, haben die Türken gestern früh Volo eingenommen.

Der Rest jener griechischen Bande, welche an der türkischen Küste gelandet war, war die Bahnverbindung nach dem Kriegsschauplatz zu zerstören, wurde in der Stärke von 10 Mann gefangen genommen.

In Konstantinopel sowie in zahlreichen anderen Orten meldeten sich einige hundert spanische Juden, von denen über sechzig zum Islam übertraten, als Kriegsfreiwillige.

Konstantinopel, 10. Mai. Eine amtliche Kundmachung teilt eine Depesche des Hohen Paschas an den Kriegsminister mit, wonach Dersit Enver, der mit den Truppen auf Volo marschiert, eine halbe Stunde vor der Stadt von der Bevölkerung begrüßt wurde. Dersit Enver zog in Volo ein und machte im Regierungsgebäude fund, daß die Stadt

unter türkische Administration gestellt sei. Die Sicherheit der Bevölkerung sei gewährleistet, aber Feindseligkeiten gegen die türkischen Truppen würden streng bestraft werden. Das wurde durch die Notabeln zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht. Die griechische Eskadre ist ausgelaufen. Die fremden Matrosen wurden wieder auf den Schiffen der Mächte eingeschifft. Die türkischen Truppen haben den Sicherheitsdienst übernommen. Erbeutet wurden 2250 Risten Infanterie-Munition, 22 Munitionswagen, 6 leere Festungsgeschütz-Paketen, 7 Trainwagen, 1 Mörser, 445 Risten Geschütz-Munition, 70 Risten Geschütz-Geschosse und 1465 Kartgeschosse. (Edhem Pascha ersuchte, unverzüglich Zollbeamte nach Volo zu schicken, um den Handelsverkehr aufrecht zu erhalten.)

— (Griechenland bittet um Frieden!) Der russische Gesandte in Athen hat am Sonnabend namens seiner Kollegen einen offiziellen Schritt bei dem griechischen Ministerpräsidenten Rallis, indem er auf die Gefahr hinwies, welche für Griechenland aus der Fortsetzung des Krieges erwachse. Darauf entschloß sich nun am Sonnabend Abend das griechische Kabinett, die Vermittlung Europas anzunehmen. Der Minister des Auswärtigen, Skoulidis, überreichte den Vertretern der Mächte eine geschriebene Note, in welcher der Wunsch nach einer Vermittlung ausgedrückt ist. Das Kabinett erklärt in dieser Note, daß es bereit sei, die griechischen Truppen aus Kreta abzurufen.

Als Antwort überreichten die Vertreter der Mächte dem Minister des Auswärtigen eine Note, worin sie ihre Bereitwilligkeit ausprechen, die Vermittlung zu übernehmen. Seither sind die Unterhandlungen im Gange.

Der Korrespondent des „Temps“ glaubt, daß die Türkei sich nicht allzu hart in ihren Friedensbedingungen zeigen werde. Es heißt, daß die Pforte eine Kriegsschuldung und die Regulierung der macedonischen Grenze, aber nicht im Sinne einer Gebietsvermehrung, verlangen werde, doch sei sie einem provisorischen Waffenstillstand abgeneigt.

Die Minister Rallis und Skoulidis gaben auf der deutschen Gesandtschaft die Erklärung ab, daß die griechische Regierung die Bedingungen, unter denen die Mächte die Friedensvermittlung angeboten haben annehme, daß sie also ihre Truppen aus Kreta zurückziehen und die Unabhängigkeit der Insel anerkennen werde.

Frankreich.

— Unter den Opfern der Pariser Brandkatastrophe befinden sich eine Herzogin (Alengon), acht Gräfinnen, drei Baroninnen, eine Generalgattin und noch zehn adeliche Damen. Die große Mehrzahl der vermöglichen Bürgerlichen wohnte in den elegantesten Vierteln.

Die Aufbahrung der Leiche der Herzogin von Alengon hat Donnerstag nachmittag in Anwesenheit des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern

Sinnpruch.

Ringen mußt Du, statt zu ruh'n,
Stehen mußt Du, statt zu schlafen;
In der Brandung, wie im Hafen
Schiffer hat genug zu thun.

D. Bant.

Bierflee.

Roman von Ormanos Sandor.

(7. Fortsetzung.)

Wir flegten, als wir Mrs. Bearefield's Bibliothek verlassen, noch eine Treppe höher. Herr Hoppe ging voran und öffnete, nachdem er einige Korridore durchkreuzt, ohne anzuklopfen eine Thür.

Ein milches Licht und ein heraufschender Duft von frischen Blumen und künstlichen Düften kamen uns entgegen. Wir befanden uns in Miß Bizzie Bearefield's Boudoir.

Das Gemach ist mit raffiniertem Luxus eingerichtet. Rote, seidene Spitzenvorhänge drapieren die hohen Stiegenfenster des achtzehnten Zimmers. Ein hochfloriger, farbenfatter Teppich überpannt den Fußboden. In der Mitte und an zwei Fenstern stehen mächtige Blumentöpfe mit bunten, interessanten Blattgewächsen und blühenden Blumen. Entzückende Möbel aus Rosenholz und mit roter Seide bezogen, stehen in zierlichen Gruppen beisammen.

Die eine Ecke fällt ein prächtiger Marmorkamin aus, in dem ein kleines, malerisches Feuer brannte. In einem riesenhaften Schattelschilde vorm Kamin wiegte sich eine schlanke junge Dame in einem weißen, mit bunten Borden garnierten Schlafrock. Ueber die linke Schulter wogte ein Strom aufgeschliffen, glänzend schwarzen Haars bis fast auf den Teppich nieder. Nichts von ihr liete, unbeweglich, wie eine schwarze Marmorstatue, eine Negerin mit einem turbanartig geschlungenen, fanatisch bunten Kopftuch und in grellrotem Kleid, die mechanisch, mit automatenhaft gleichförmigen Bewegungen einen kleinen Kaminfächer hin und her bewegte.

Als die junge Dame uns bemerkte, sprang sie auf und eilte uns entgegen.

„Ah, endlich!“ rief sie, mir die Hand gebend. „Ich habe Sie mit Ungeduld erwartet, Miß Heitmann! Ich begrüße Sie! Möchte es Ihnen gefallen bei uns!“

„Miß Bizzie Bearefield!“ sagte Herr Hoppe mit einer bezeichnenden Handbewegung. „Ich hoffe, die jungen Damen werden sich bald befreunden!“

„Jawohl, und zwar wird dies voraussichtlich in kürzester Frist geschehen, wenn wir unter uns sind, Daniel William. Auf Wiedersehen beim Lunch!“

Sie nickte ihm lustig zu und auch Herr Hoppe lächelte behaglich.

„Also mit anderen Worten: hinaus aus dem Allerheiligsten! Nun, ich gehe schon! Auf Wiedersehen, meine Damen!“

Bizzie führte mich zum Kamin, wo ich mich ihr gegenüber auf einem Fauteuil niederließ.

„Ich will Sie nicht lange aufhalten,“ sagte Bizzie. „Sie werden sich Ihre Zimmer ansehen und Ihre Sachen auspacken wollen. Aber ein paar Worte muß ich doch mit Ihnen wechseln. Wissen Sie, daß ich sehr erkrankt, fast bettend war, als ich Sie sah? Ich hatte Sie mir nicht so schön gedacht!“

„Ich habe nicht geträumt, daß man mich hier eitel machen würde,“ erwiderte ich lächelnd. „Es war aber ein angenehmes Erwachen,“ fuhr Bizzie fort. „Ich liebe schöne Menschen. Ein häßliches Gesicht verdirbt mir die Laune.“

Im Kamin blähte sich aus den glühenden Kohlen plötzlich eine breite, lobende Flamme empor und malte einen roten Widerschein auf dem feinen, bleichen Gesicht der jungen Dame. Ich hätte ihr die Schmeicheleien zurückgeben können. Auch sie ist schön. Die blühenden braunen Augen geben ihrem ausdrucksvollen Gesicht einen eigentümlich blendenden Reiz.

„Ob wir zusammen passen, — ob wir gemeinsame Interessen haben werden?“ sagte sie flüchelnd. „Ich wünsche und hoffe es. Ich bin stets sehr einsam. Daniel William ist mein einziger Freund. Er ist auch Ihr Freund. Das wäre schon ein Verbindungspunkt.“

„Ich werde alles aufbieten, mir Ihr Vertrauen und Ihre Freundschaft zu erwerben,“ entgegnete ich aus innerstem Herzen.

Miß Bizzie lächelte laut auf. Unter dem bestürzten Blick, den ich auf sie richtete, wurde sie aber sofort wieder ernst.

„Verzeihen Sie,“ sagte sie, „Mein Lachen war sehr wenig angebracht und recht unpassend. Es bezog sich aber sicher nicht auf Ihre Person. Ich

lachte vielmehr über die Nationalität, die Sie personifizieren. Es war auch kein Lachen im bösen Sinne. Sehen Sie, Sie sind eine echte Deutsche. Ich bin überzeugt, Sie haben alle die Nationalitätseigenen, die man bei deutschen Frauen nachtrifft: Bescheidenheit, Sitte, Sinn für häusliche Beschäftigungen und was dergleichen ist. Ich habe auch eine kleine Beimischung vom deutschen Blut in mir. Meine Großmutter mütterlicherseits war eine Deutsche. Aber die amerikanischen Charakterzüge, der Hang zur Freiheit und Ungebundenheit, das Handeln nach eigenem Gutdünken und nicht nach den Vorschriften des Herkommens und vor allem der kerngesunde, echt amerikanische praktische Egoismus, überwiegen doch bei mir. Apropos treiben Sie Musik?“

Ich verneinte.

„Gott sei Dank! Ich nämlich auch nicht. Besen Sie oft? Und was lesen Sie? Welches ist Ihr Lieblingschriftsteller?“

Ich wurde wider Willen verlegen. Ich hatte das Gefühl, als ob mir ein hochnotpeinliches Examen bevorstehe, und eine heiße Bangigkeit befiel mich, indem ich mir angefangen des geradezu blendenden Glanzes, der mir hier überall entgegenstrahlte, die lichtlose Vergangenheit vergegenwärtigte. Kein Wort davon durfte über meine Lippen kommen. Was würde dieses von der Fülle des Nichts umgebene Mädchen denn auch von der Armut verstehen, — von der mißachteten und zum Glück dieser Erde doch nicht minder berechtigten Armut?

Die Frage, welche Miß Bearefield an mich richtete, brachte mich im Grunde genommen nicht absonderlich in Verwirrung zu bringen, denn ich hatte verhältnismäßig viel in meinem Leben gelesen. Das Einzige, was uns aus einer besseren Zeit geblieben, war ja eine Kollektion guter Bücher gewesen, die mir in den langen Jahren, während welcher wir in dem abgeheulichen Gange wohnten, zu einer Fundgrube des Trostes und des Wissens geworden waren. Halb zum Zeitvertreib, halb aus Interesse hatte ich, was ich da fand, gründlich studiert, fast auswendig gelernt. Die Klassiker, ältere Romane von Hackländer, Novellen von Paul Heyse und Theodor Storm, ja selbst wissenschaftliche Werke, deren Inhalt ich nur zum Theil verstand, von dem nach mehrmaligen Durchlesen aber doch etwas haften blieb, alles hatte ich ausnahmslos verschlungen. Diese Bücher waren ja neben Tante Lufas meine einzigen Freunde gewesen.

Aber ich ahnte, daß Bizzie mit ihrer Frage jene modernen Erscheinungen der neuen Literatur meinte, die zu kaufen und zu lesen ich niemals weber Geld, noch in den letzten Jahren Zeit gehabt hatte.

„Ich habe manches gelesen, — ältere, wertvolle Sachen,“ antwortete ich. „Ich lese auch gern. Von der neuen Literatur kenne ich jedoch so gut wie gar nichts.“

„Auch nicht die Marit und die Heimburg?“ fragte Bizzie spöttisch. „Die sind auch deutschen Mädchen doch erlaubte Genüsse! Man steckt euch ja so enge und strenge Grenzen, was Lesetüre anbelangt. Ich kenne so ziemlich die ganze neue belletristische Weltliteratur: Bret Harte, Bradton, Zola, Suber-mann, — überhaupt alle. Daß mich einer von diesen Schriftstellern besonders interessiert, kann ich nicht behaupten. Ich glaube übrigens, daß wir in diesem Punkt sympathisieren werden. Und Sport? Sie lieben doch den Sport? Reiten, — Rudern! Ah — ah!“ Sie schmalzte mit der Zunge, zum Zeichen, daß ihr diese Beschäftigungen außerordentlich lieb seien.

„Ich habe nie Gelegenheit gehabt, derartigen Sport zu üben,“ bemerkte ich mit etwas trübem Lächeln, denn ich dachte dabei an die dunklen Tage, die hinter mir lagen. Dabei wurde mir freilich klar, daß Herr Hoppe jedenfalls nicht erwähnt hatte, wo und unter welchen Verhältnissen er mich kennen gelernt habe. Ich war ihm im stillen dankbar dafür und doch fühlte ich mich einigermaßen bedrückt bei dem Gedanken, was ich erwidern sollte, wenn Bizzie eine direkte Frage nach meiner Vergangenheit an mich stelte. Lügen wollte und konnte ich nicht, aber die Wahrheit würde mir doch vielleicht Unannehmlichkeiten bringen.

Bizzie fragte aber nicht.

„Sie müssen reiten lernen,“ meinte sie. „Hier sind wir ganz ungeniert, und ich habe einen vorzüglichen Jodel. Sie haben die richtige Figur. Sie werden eine herrliche Figur zu Pferde machen. Aber nun will ich Sie nicht länger festhalten. Beda — sie zeigte auf die sich langsam zum Lunch beghilfenden Stellung erhebbende Negerin — „soll Sie auf Ihr Zimmer begleiten, Ihnen beim Auspacken helfen und Ihnen bei der Toilette zum Lunch beghilflich sein. Beda ist, was die internen Angelegenheiten meines Boudoirs und Toilettenzimmers anbelangt, ein unzählbares Mädchen für alles. Ich habe schon einige Kammerfrauen und französische Zofen gehabt,

und des Herzogs von Vendôme stattgefunden. Der Sarg wurde nach dem Dominikanerkloster in der Rue du Faubourg St. Honoré gebracht; von dort wird derselbe nach Dreux übergeführt werden, wo ein Trauergottesdienst abgehalten wird, und wo in etwa acht Tagen die Beisetzung in der Familiengruft des Hauses Orleans stattfinden wird.

Die endgültige amtliche Liste der Opfer des Brandunglücks weist 124 Tote auf, von denen 119 wiedererkannt worden sind. Von einem fünfzehnjährigen Mädchen Christine Meilhae, dessen Spur unter den Leichen nicht entdeckt wurde, glaubt man, es sei auf der Flucht wahnsinnig geworden, und giebt nun ihr Signalement in den Blättern. Die beiden Begleiter des Mädchens, ihr Großvater und der Arzt Rochet, sind unter den ersten Leichen erkannt worden.

Unter den zuletzt Rekonstruierten befindet sich die Witwe des Deputierten. Die junge blühende Frau war Mutter von drei kleinen Knaben. Zu denen, welche noch nach Spuren der vermischten Angehörigen suchen, gehört Comte de Suppe, der gestern noch während des ganzen Tages mit Hilfe von Ärzten die zurückbleibenden verkohlten Gliedmaßen musterte, um die Gattin zu erkennen.

Der „Figaro“ hebt die Bedeutung der Beileidsbezeugung des Kaisers Wilhelm hervor. Der Eindruck, den die Kunde von der Katastrophe hervorgerufen habe, werde noch erhöht durch die Wahl des Fürsten und der Fürstin Radziwill als Vertreter des Kaiserpaars bei der Beerdigung. Das Blatt betont hierbei, daß die Fürstin Radziwill aus einer französischen Familie stamme, ein Umstand, welcher dem Schritte der Kaiserin noch eine besondere Bedeutung verleihe.

Präsident Faure hat den Kaiser von Oesterreich folgendes Telegramm geschickt:

„Ich vernehme, daß die Frau Herzogin von A. ein Opfer der schrecklichen Katastrophe wurde, welche Paris und ganz Frankreich in so schmerzliche Trauer versetzt hat. Ich erlaube mir, an Eure Kaiserliche und Königliche Majestät sowie an Ihre Majestät die Kaiserin bei diesem Verluste, welcher Sie so grausam und so nahe trifft, den Ausdruck der Gefühle des lebhaften Beileids und der tiefsten Sympathie zu richten.“

Felix Faure.

Der Kaiser von Oesterreich antwortete:

„Dies gerührt von der lebhaften Anteilnahme, welche Sie an dem schmerzlichen Verluste nehmen, der die Kaiserin und mich betroffen hat, danke ich Ihnen von ganzem Herzen. Wollen Sie, Herr Präsident, versichern, daß auch ich meinerseits aufrichtig für Sie, für Paris und für ganz Frankreich die Gefühle der Trauer teile, welche das schmerzliche Ereignis mit seinen zahlreichen Opfern über so viele trostlose Familien gebracht hat!“

Franz Josef.

Zur Pariser Brandkatastrophe. Noch immer läßt sich der Umfang des furchtbaren Unglücks in der Rue Jean Goujon nicht genau übersehen. Die Zahl der Vermissten ist erheblich höher, als die Zahl der gefundenen Leichen. Unter diesen Toden sind nur 4 männlichen Geschlechts, Doktor Feulard, ein anderer Herr, ein elfjähriger Groom und ein vierjähriger Knabe. Die andern sind Frauen und Mädchen, darunter vier Nonnen. Die Reste von

aber keine hatte so viel Geschick und Geschmaack, als Beba. Sie werden das auch finden. Denn wie alle, teile ich natürlich auch meine Beba mit Ihnen. — Also, au revoir!“

Wir schieden mit einem kräftigen Händedruck. Ich nahm einen angenehmen Eindruck mit aus dem parfümierten Boudoir. Mrs. Pearce hatte mir gut gefallen; die junge Lady gefiel mir noch besser. In ihrem Wesen und ihrer Art, sich zu geben, lag etwas das mich anzog und fesselte.

In behaglicher Stimmung betrat ich die mir zum speziellen Gebrauch angewiesenen Räume, die aus einem hellen, eleganten Salon, einem Toilettenzimmer und einem anmutigen Schlafzimmer bestehen. Und wieder hatte ich, fast zu meiner Beschämung, in dieser komfortablen Umgebung jenes aus Genugthuung und Befriedigung gemischte Gefühl, welches mich bereits vorhin im Wagen überkam.

Herr Hoppe hatte mir vorhin die Schlüssel zu den Koffern übergeben, die fünf an der Zahl und von gewaltigen Dimensionen, im Toilettenzimmer plazierte waren.

Unter Beba's gewandter Assistentz begann ich auszupacken. Was kam da alles zum Vorschein! Eine Toilette, der sich die vornehmste Dame nicht zu schämen brauchte. Ein kleiner Koffer war bis zum Rand mit zarter, blendend weißer Wäsche gefüllt, drei weitere enthielten die vollständige Garderobe, vom molligen Schlafrock bis zum elegantesten Gesellschaftsrock, und aus dem letzten kamen endlich jene hundert Kleinigkeiten, die zur Vervollständigung einer eleganten Toilette nötig sind: Handschuhe, Taschentücher, Fächer, Shawls, Parfüm und zahllose andre überflüssige und doch so unentbehrliche Gegenstände.

Ich weiß genau, daß ich Herrn Hoppe die Auslagen für das wahrhaft fürstliche Trouffout nie werde erlegen können. Aber der Gedanke hat nichts Unangenehmes und Beschämendes mehr für mich. Nein! Herr Hoppe hat sich mir als ein so selbstloser, uneigennütziger Freund erwiesen, daß es schändlicher wäre, wollte ich sein mit so vielem Zartgefühl gegebenes Geschenk zurückweisen. Wäre es nicht frevel, wenn ich die väterliche Liebe des einsamen, ebedelenden Mannes zurückstoßen wollte, anstatt sie mit kindlicher Liebe zu erwidern? Nie werde ich vergessen, was ich ihm schulde. Meine Dankbarkeit gegen ihn soll keine Grenzen kennen.

„Wollen Sie sich setzen?“ Ich werde mich setzen,“ sagte die Herrin, die mit lautloser Behendigkeit in dem Chaos der Sachen Ordnung geschaffen hatte. Ihre Geschäftigkeit, die Blicke rühmend erwähnte, nötigte auch mich Bewunderung ab. Aus den dunklen Augen des exotischen Geschöpfes blühte eine auffallende Intelligenz.

Ich setzte mich, und Beba warf mir einen weißen Frisiermantel über. Leise und gewandt wühlten die dunklen Finger in meinem aufgelösten Haare. Nach

19 Leichen konnten nicht erkannt werden. Um eine Vorstellung von diesen Resten zu geben, sei der gräßlichen Aufzählung der Blätter Folgendes entnommen: sechs weibliche Kopfbedeckungen, meist verjagt, zwei Unterhosenknöpfe, eine Hand, drei unvollständige Hümpfe, ein Fuß in einem eleganten Schuh, zwei Rippen, ein Unterkleider, elf falsche Zähne, gegen zehn Kilogramm verschiedener Eingeweide u. s. w.

Die Herzogin von Uzès, welche als Verkäuferin im Bazar mitwirkte und Anfangs als Opfer galt, hat einen der besten Zeugenberichte geliefert, welche der „Gaulois“ mitteilt. „Die ersten Flammen“, so erzählt sie, „brachen in der Nähe des Platzes aus, den ich einnahm. Ich war einen Augenblick wie gebendet, weil die Flamme sich so plötzlich vergrößerte. Es war wie ein Feuerwerk, wie das Aufsteigen einer Rakete. Von dem Orte, wo ich mich befand, konnte ich nicht daran denken, den Hauptausgang zu gewinnen. Es befand sich aber neben mir eine kleine Thür, die auf das unbebaute Grundstück hinter dem Bazar führte. So befand ich mich zwar im Freien, aber immer noch eingeschlossen von einer Bretterwand. Ich war so zu sagen unter einem Flammengewölbe durchgegangen und schützte an meinem Kopf die Ausstrahlungen der furchterlichen Hitze. Die Flamme berührte mich aber streifte mich jedoch nur leicht und verjagte mir das Haar an der linken Schläfe. Die Feuersbrunst nahm immer mehr überhand. Ich hörte das Pfischen der Flammen, die Verzweiflungsrufe und das schreckliche Geheul der Opfer. Es war entsetzlich! Glücklicherweise fand ich in der Bretterwand eine Thür offen, die eigentlich hätte verschlossen sein sollen. Durch sie gelangte ich in's Freie. Eine durch die Gefahr der Befestigung geraubte Arbeiterin, die nicht mehr klar vor sich sah, jammerte neben mir nach Hilfe. Ich nahm sie bei der Hand und zog sie mit durch jene Öffnung.“

Freitag Vormittag hat die Beerdigung von 20 Opfern stattgefunden. In den verschiedenen Kirchen, in denen die Trauergottesdienste abgehalten wurden, sowie auf den Straßen, durch welche sich die Trauerzüge bewegten, waren ungeheure Menschenmassen angesammelt, die tiefe Bewegung und Ergriffenheit kundgaben. Der „Figaro“ hat bereits eine Subskription zur Erbauung einer Gedenkkapelle an der Unglücksstätte in der Rue Jean-Goujon eröffnet.

Beileidstelegramme sind beim Präsidenten eingegangen vom Papst, dem Kaiserpaar, dem Sultan, dem König von Schweden und Norwegen u., welche Faure dankend erwiderte.

Fürst und Fürstin Anton Radziwill sind am Freitag in Paris eingetroffen und vom Minister des Auswärtigen Honorary empfangen worden. Zwei von dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Augusta Viktoria gespendete Kränze, welche am Sonnabend von dem Fürstenpaar an dem Katastroph in der Notre Dame-Kirche niedergelegt wurden, bestehen aus Orchideen, weißen Rosen, gefüllten Nelken und Palmenzweigen, die mit Trauerflor durchflochten sind. Die seitwärts befestigten Schleifen tragen die von einer Kaiserkrone überragten Initialen der Majestäten.

Der in den letzten Jahren so oft genannte Herzog von Anumale, der einzige Orleans, welcher mit der Republik Frieden geschlossen hatte, ist im Alter von 75 Jahren, wie bereits in der vorigen Nr. ds. Bl. mitgeteilt, zu seinen Vätern versammelt worden.

kaum zehn Minuten war die allerliebste Friseur fertig. Aus einem Kranz zierlich geordneter natürlicher Locken erhob sich ein richtiges, aus langen Haarschlingen gebrehtes Ködchen.

„Befehlen Sie diese Toilette zum Lunch?“ fragte Beba, auf ein grünes Sammetkleid deutend. Ich bejahte. Im stillen war ich ihr dankbar für den Wink; ich selber wäre in Verlegenheit gewesen, um das zu dieser Gelegenheit passende Kleid zu finden.

Eine halbe Stunde später betrat ich in einer Toilette, deren Kostbarkeit mir fast unheimlich erschien, aber ohne Befangenheit und Herzklopfen das Frühstückszimmer, in dem die Familie schon versammelt war. Der Hausherr ging uns ein paar Schritte entgegen, schüttelte mir kräftig die Hand und murmelte ein paar englische Willkommenworte. Ich kann nicht behaupten, daß Herr Pearce einen ebenso angenehmen Eindruck auf mich machte, wie die beiden Damen. Woran das liegt, weiß ich nicht. Er hat eine große, statische Figur, ein breites, barockes Gesicht mit kleinen, hellen zinkernen Augen und rötlichen, schon stark gelichtetes Haar. Ich glaube, er ist der Typus eines amerikanischen Geschäftsmannes. Herr Hoppe, der auch anwesend war, macht neben ihm eine sehr feine aristokratische Erscheinung. Ein jüngerer Herr von geschmeidigem Wesen, schwarzem Haar und südländischem Teint wurde mir als Mr. Steffen, Sekretär des Hausherrn, vorgestellt.

Das Frühstück verlief recht gemächlich. Die Damen und Herr Hoppe zogen mich in eine anregende Unterhaltung; man behandelte mich wie eine langjährige Bekannte des Hauses; keine Frage nach meinen früheren Verhältnissen brachte mich in Verlegenheit, und so kam es, daß ich mich nach Verlauf der ersten 10 Minuten so zwanglos an dem allgemeinen Tischgespräch beteiligte, als sei ich in der That schon lange Zeit Mitglied dieser Tafelrunde.

Als ich nach dem Frühstück einige Minuten mit Herrn Hoppe allein in einer Nische des anstehenden Salons saß, benutzte ich die Gelegenheit, um ihm für alles zu danken.

„Sie haben mich glücklich gemacht, in dem Sie mir erlaubten, für Sie zu sorgen,“ sagte er, und es wollte mir scheinen, als ob seine Augen dabei feucht schimmerten. „Ich betrachte Sie als meine Tochter! Wollen Sie nicht das selbe thun?“

Ich gab ihm mit bewegtem Herzen das Versprechen. Es kam mir vor, als ob er tief erschüttert wäre; ich glaube, er hat viel Trauriges erfahren in seinem Leben.

Ich habe ihn wirklich lieb, den guten Herrn Hoppe. Wenn meine Dankbarkeit ihm das je loben könnte, was er für mich gethan hat, wie glücklich wäre ich darüber!

(Fortsetzung folgt.)

Anumale war der vierte Sohn des Königs Ludwig Philipp von Frankreich. Während des deutsch-französischen Krieges bot der Herzog sowohl dem napoleonischen wie auch dem republikanischen Heere vergeblich seine Dienste an, wurde aber am 8. Februar 1871 in die Nationalversammlung gewählt. Er kehrte nun nach Frankreich zurück und lebte auf seinem prachtvollen Schloß Chantilly bei Paris, das ihm mit ungeheurem Vermögen aus der Erbschaft des letzten Prinzen von Condé zugefallen war. Dieses Schloß hat er testamentarisch (1884) samt seinen reichen Kunstschätzen dem Institut de France vermacht. Der Herzog von Anumale ist ohne Nachkommen verstorben. Seine Gemahlin und seine beiden Söhne sind ihm im Tode längst vorausgegangen.

Der Trauergottesdienst in der Notre-Dame-Kirche für die bei dem Brande des Wohlthätigkeitsbazar's Verunglückten hat unter großer Beteiligung stattgefunden. Das mittlere Eingangsüthor der Kirche war schwarz ausgeschlagen und wurde von einem großen, die Initialen R. F. tragenden Schilde überlagert, wodurch angedeutet wird, daß die Trauer eine nationale ist. Im Mittelpunkt der Kirche war ein großer Katafalk errichtet, auf dem die Särge der Gräfin Jullin und der Frau Jullian aufgebahrt waren. Der Katafalk war mit zahlreichen Kränzen, darunter diejenigen des deutschen Kaisers und der Kaiserin bedeckt. Auf einer Estrade zur Linken befand sich der Präsident der Republik Faure; ihn umgaben die Angehörigen der bei der Katastrophe Verunglückten, die Mitglieder der Regierung, ferner waren auf der Estrade die Mitglieder des diplomatischen Korps und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten anwesend. Nach dem vom Dogen des Metropolitankapitals celebrirten Totenmesse hielt der Herr Olivier eine Ansprache, der er den Text zu Grunde legte: „Selig sind, die da weulthun“. Der weite Raum der Kirche war mit Andächtigen dicht gefüllt. Während der Trauerfeier blieben die großen Geschäfte in Paris geschlossen.

Das Komitee des Wohlthätigkeitsbazar's in der Rue Jean Goujon erhielt von einem ungenannten Geber den Betrag von 937,438 Francs, welches mit der am ersten Verkaufstage verzeichneten Summe von 45,000 Francs genau den Betrag ausmacht, der im vorigen Jahre von dem Wohlthätigkeitsbazar erzielt wurde. Die ungenannte Spenderin ist die Baronin Hirsch. Die vom „Figaro“ zu demselben Zwecke eingeleitete Sammlung ist mit 582,000 Francs abgeschlossen worden. Die noch einlaufenden Gelder werden den Theilnehmern an dem Rettungswerk zugewendet.

Einige französische Blätter glauben die Franzosen warnen zu müssen, mit Deutschland zu liebäugeln und gegen England zu hängen. Damit mache man Anstand keine Freunde! Deutschlands Ansehen im Morgenlande wachse ungeheuer, und das Ansehen Russlands nehme in demselben Maße ab. Die deutschfreundliche und englandfeindliche Politik würde Frankreich nur neue Feinde machen, ohne den alten Freunden dienlich zu sein.

Italien.

(Zum Attentat Acciarittos.) Die Polizei legt die Nachforschungen nach den etwaigen Mischüligen Acciarittos fort. Als verbürgt gilt, daß am Tage des Attentats zwei Kinder, welche auf einer Wiese bei dem Ort, wo das Attentat erfolgte, sich anhielten, sahen, wie fünf Personen Losen und zu einem sagten: „Dich hat es getroffen!“ Der durch das Loos bezeichnete sprang über die Hecke, während die anderen den Weg nach Rom einschlugen.

Spanien.

Ueber die Hinrichtung von fünf Anarchisten in Barcelona werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Am Montag wurde den Verurtheilten der Spruch des obersten Kriegsgerichts vorgelesen. Molas, Nogues und Ascheri hörten gleichgültig zu, Mas und Alfina beteuerten nochmals ihre Unschuld. Nach der Verlesung wurden sie einzeln in die Kapelle geführt. Ascheri beichtete und nahm das Abendmahl. Den Tag vorbrachte er mit Gebet und ließ sich kräftig mit seiner früheren Geliebten, der Witwe des Anarchisten Borrás trauen, dessen Tochter gleichzeitig die Ehe mit Mas schloß. Die anderen drei lehnten jeden religiösen Beistand ab. Bis zum Abend rauchten die Verurtheilten und sangen anarchische Lieder. Das Gefängnis wurde von der Polizei und der Gendarmarie streng überwacht. Dienstag früh um 5 Uhr fand die Hinrichtung statt. Die Verurtheilten wurden mit auf dem Rücken gebundenen Händen zur Richtstätte geführt. Sie sahen das Publikum lächelnd an. Mas rief den schußbereiten Soldaten zu: „Tretet näher!“ Nogues sagte: „Das ist eine reine Inquisition!“ Im Augenblicke, wo Feuer kommandiert wurde, riefen Alle: „Es lebe die Anarchie!“ Bei der ersten Salve fielen vier todt nieder. Ascheri allein blieb unverwundet; bei der zweiten Salve fiel er auf die Knie, und erst beim dritten Schuß war er todt. In der Stadt waren Plakate angeheftet, in denen die Anarchisten für den Tod der fünf Märtyrer angeklagt wurde.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Zur Erinnerung.) Vor 30 Jahren, am 11. Mai 1867, erfolgte auf der Londoner Konferenz die Unterzeichnung des Vertrages, durch welchen der sogenannte „Luzemburger Handel“ beigelegt wurde. Luxemburg blieb, wie früher, unter oranischem Scepter und soll für ewige Zeiten einen neutralen Staat bilden, unter Garantie der Vertragsunterzeichner; außer den Großmächten unterzeichneten Italien, Holland, Belgien, Luxemburg. Die preussischen Truppen räumten die Festung, welche auf Kosten des Souveräns gestiftet wurde und nicht wieder hergestellt werden durfte. Die Bevölkerung hatte nur das eine Interesse, das sich im Refrain ihres Nationalliedes ausdrückte: „Mir welle blüwe, wat mir sin.“ Vor 100 Jahren, am 12. Mai 1797, erreichte die alte, ruhmvolle Republik Venedig, nachdem sie 1350 Jahre bestanden hatte, ihr Ende. Wenn schon es der französische Eroberer war, welcher die Republik zu Falle brachte, so war diese schon an und für sich reif für den Untergang; denn das aristokratische Regiment, das am Ruder war, verstand nichts von dem Fortschritt einer neuen Zeit. Bonaparte in seiner Rücksichtslosigkeit erachtete Venedig als ein gut zu brauchendes Entschädigungs-Objekt für Oesterreich. Am genannten Tage mußte der alte Rat der Republik abtreten und einem neuen zu allem willfährigen Platz machen. Ruhlos und lang- und kluglos trat die ehemalige Beherrscherin der Meere vom Schauplatz der Geschichte ab.

Vor 20 Jahren, am 13. Mai 1877, erklärte auch Rumänien den Krieg an die Türkei. Es hatte aller Voraussicht nach unter dem mächtigen Schutze Russlands nichts zu verlieren aber sehr viel zu gewinnen; denn die Unabhängigkeit Rumäniens war der Siegespreis, der dem Lande von vornherein winkte. Zunächst griff Rumänien in den großen Krieg, der sich nun vor den Augen Europas abspielte, nicht ein; erst im September stiegen die rumänischen Truppen zu den russischen und zeigten sich in der zweiten Schlacht bei Plewna tapfer und ausdauernd. Im schließlichen Frieden zu Stefano, nachdem die Türkei besiegt war, wurde Rumänien ein unabhängiges Fürstentum und später Königreich und erhielt auch Gebiets-Erweiterungen.

* Camen. (Meteorologischer Wochenbericht.) Ueber das Wetter im Mai sagt der Wetterprophet Folgendes: a. Während der nächsten, mit dem Mondviertel vom 9. Mai beginnenden und beim Vollmonde vom 16. Mai endenden Wärmeperiode sind um den 13. und um den 16. Mai ergiebige und weit ausgebreitete Niederschläge zu erwarten.

* Camen. 12. Mai. Die drei gestrigen Herren, Mamertus, Pantratus und Serotius, der 11., 12. und 13. Mai, sind gefürchtete Gäste, die durch ihren gefürchteten unter Schnee und Hagelstößen, sowie erheblichen Sinkens der Wärme, erfolgten Einzug nicht dazu beigetragen haben die Furcht in etwas zu mildern. Die Alten schoben die Entstehung der Maitröße kurz und bündig auf die sogenannten „gestrigen Herren“. Da jedoch diese Erscheinungen so periodisch wiederkehren, so kam man zu der Ansicht, daß hier eine kosmische Ursache vorhanden sei. Bis auf den heutigen Tag hat die Meteorologie sich lebhafte mit der Unteruchung der Ursachen dieser Maitröße beschäftigt und eine Menge Hypothesen aufgestellt, doch hat man eine vollkommene Einsicht in alle Umstände, welche hierbei in Frage kommen, bis jetzt noch nicht. Die „gestrigen Herren“ sind übrigens, was hier erwähnt sein mag, alle ausgezeichnete Männer gewesen und haben in der Entwicklung des Christentums einen wohlverdienten Ehrenplatz eingenommen. Sanct Mamertus war Bischof von Vienne und lebte im fünften Jahrhundert. Man berichtet von ihm, er habe alles gewußt, was dem Menschen zu wissen möglich sei, und es habe seine Frage gegeben, die er nicht habe beantworten können. Pantratus war ein Opfer der Christenverfolgung, seine Eltern waren Heiden und wohnten in Kleinasien. Als sein Vater gestorben war, ging Pantratus nach Rom, wo er sich im christlichen Glauben unterrichten und taufen ließ. Die Heiden nahmen den mühen Jüngling gefangen, und er wurde dann durchs Schwert hingerichtet. Serotius war zu Anfang des vierten Jahrhunderts geboren. Er wurde Bischof von Torgern-Mairicht. Von seiner Wirksamkeit als Oberhirte erzählt die Sage Wunderdinge. Aus vorstehenden Notizen erlaßt sich, daß die Geschichte der Maitröße nichts Absonderliches enthält. Sie haben ihren bösen Ruf lediglich von dem Unfange empfangen, daß ihre Gedächtnisse zufällig in die kritische Periode fallen, in welcher der Nachwinter seine letzten Trümmer auszuspielen pflegt.

* Camen. (Zentener-Medaille.) Es verlautet, daß die Medaillen zur Erinnerung an den hundertjährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms I. wieder eingegossen werden, weil sie mit einem Rande versehen und nur in der Größe der Kriegsgedenkmünze von 1870/71 hergestellt werden sollen.

* Camen. 12. Mai. (Stadtverordneten-Sitzung.) In der Samstag nachmittag unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstandes, Herrn Sanitätsrats Dr. med. Hamacher, sowie unter Mitwirkung des Herrn Bürgermeisters v. Basse als Vertreter des Magistrats stattgehabten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde Folgendes verhandelt und beschlossen: In Mitwirkung des Sanitätsrats für die Anordnung der Jubiläumsspenden werden die Herren Grebel, Menne und Widow gewählt. Herr Rektor Kiel wird in das Rektoratskollegium gewählt. In das Krankenhaus-Kuratorium muß bestimmungsgemäß ein evangelischer thätiger Pfarrer gewählt werden. Da Herr Pfarrer Bröbbling in den Ruhestand tritt, so wird an seiner Stelle Herr Pfarrer Wertheimmann gewählt, während für das von hier verziehende Kuratoriumsmitglied, Herrn Direktor Hohenbach, Herr Pfarrer Bröbbling in das Kuratorium wieder hinein gewählt wird. Ebenfalls wird Herr C. Lohmann sen. wiedergewählt. Als Mitglied der Armenkommission wurden die Herren C. Lohmann sen., Karl Stahl, C. A. Hofius, Frd. Widow, Wlth. Weinhoff und Wlth. Sommer wiedergewählt. 2. Gegen den Verkauf eines der hiesigen Sparkasse gehörigen Hauses in Dortmund an den Kaufmann Herrn Ernst Walther daselbst fand sich nichts zu erinnern. 3. Wird die Anbringung eines vierten Fensters im Sparkassenlokal hier beschlossen. 4. Auf den Antrag der Gas- und Wasserkommission, sowie des Magistrats willigt die Versammlung darin ein, daß den neu anschließenden Gasfontainen die Vorkontrolle bis auf eine Entfernung von 10 Mtr. frei aus Haus gelegt wird. 5. Dem Antrage eines Bürgers auf Herabsetzung des Zinsfußes für ein dem Rektoratskollegium angelehnendes Kapital wird zugestimmt. 6. Die Entschädigung des Stadtfriedhofs für die Beizung und Reinigung des Rathauses wird auf 700 Mtl. jährlich erhöht. 7. Dem Polizeiwachmeister Todhaus wird eine Abdebedeile aus der Stadtkasse bewilligt. 8. Dem Schützenverein wird auf seinen Antrag hin, der Graswuchs in der Schützenhaide für dieses Jahr überlassen, außerdem dem Verein die Genehmigung zur Errichtung einer Abortanlage in der Haide erteilt. Punkt 9. Vorlage betr. Anstellung eines Bureau-Assistenten mit einem Jahresgehalte von 1200 Mtl. begründete Herr Bürgermeister v. Basse in eingehender Weise und betonte, daß die Anstellung einer weiteren Bureaukraft zur dringenden Nothwendigkeit geworden sei. Die Beamten seien demnach mit Arbeiten überhäuft, daß mitunter recht unliebsame Verzögerungen herbeigeführt würden; der in Aussicht stehende Zuwachs der Bevölkerung in Stärke von 500 Köpfen für den Herbst erfordere selbstverständlich wieder eine vermehrte Arbeitsleistung. Mit dem jetzt vorhandenen Personal seien die laufenden Arbeiten nicht mehr zu bewältigen. (Die Zede Monopol) läßt zum Herbst eine Anzahl Familien aus Schlesien herüberkommen, die im Bergbau Verwendung finden werden.) Das Kollegium war auch von der Nothwendigkeit der Anstellung einer weiteren Bureaukraft überzeugt und bewilligte einstimmig die geforderte Stelle. Alsdann wurde der Kaufmann Floer einstimmig zum Sparkassen-Kontrollenr gewählt, mit einem Jahresgehalt von 3000 Mtl. Da Herr Floer in städtische Dienste tritt, scheidet er aus dem Kollegium aus, mithin ist für den Rest seiner Wahlperiode eine Ersatzwahl notwendig. 11. Wird mitgeteilt, daß der Kreisauschuß nunmehr auch die Wege nach Duerberge und Notum mit Abzweigung nach Derne zu übernehmen beschließen hat. 12. Dem Antrage eines Bürgers auf Genehmigung zur anderweiten Ableitung der Abfälle in seinen Graben konnte nicht stattgegeben werden; es sollen wegen Anlauf dieses Grabens mit dem Bagger Verhandlungen angeknüpft werden. 13. Der Antrag der Ww. Gdsr. bezüglich der Ueberbauung ihres Saales über den städtischen Abfallgraben wird genehmigt und sodann beschlossen, der Dringlichkeit wegen für dieses Jahr zunächst den Graben am Klosterweg ausbauen zu lassen. 14. Sodann fand geheime Sitzung statt.

* Camen. (Vergewaltigung - Mordanschlag.) Der Geschäftsbericht für 1896 bezeichnet das abgelaufene Geschäftsjahr als durchwegs zufriedenstellend. Die Nachfrage nach Kohlen sowie nach Stolz war, infolge des allgemeinen Aufschwunges der Industrie, eine erheblich bessere als in den vorhergehenden Jahren; dieselbe nahm im II. Halbjahr derart zu, daß die meisten Zechen sich zu ihrer vollen Leistungsfähigkeit mit Aufträgen versehen waren. So wurde denn auch mit einer Netto-Förderung von 319531 t oder durchschnittlich pro Tag 1044 t die höchste Förderung erreicht, welche auf Gours bis jetzt geleistet worden ist. Der Gesamtüberschuß beim Gruben- und Kotteneibetrieb stellt sich auf 912914 Mtl. (gegen 615882 Mtl. pro 1895), ist mithin um 297032 Mtl. günstiger. Der Betrieb verlief ohne Störungen. Der Bruttoertrag stellt sich auf 1472157 Mtl. (gegen 1130212 Mtl.); davon entfallen auf Kohlenförderungs- und Ver-

Turner-Feuerwehr.
Freitag
den 14. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr:
Hauptversammlung
bei Herrn H. Jordan.
Tages-Ordnung:
Verbands-Angelegenheiten bezw.
Beteiligung am Verbandsfeste.
Camen. Der Hauptmann.

Schützen-Gesellschaft
Methler.

Kompagnie-Befehl.
Die 1. Komp. tritt am nächsten
Sonntag, den 16. d. Mts., nach-
mittags 3 1/2 Uhr beim Wirt
Lunte zum Exercieren mit Gewehr
an. Nach dem Exercieren werden
Mützen angestrichen.
523
Der Hauptmann.

Schützen-Gesellschaft
Methler.

Die 2. Komp. tritt am näch-
sten Sonntag, den 16. d. Mts., nach-
mittags 3 Uhr, beim Wirt Siokefuß zum Exer-
cieren mit Gewehr an. Nach dem
Exercieren werden Mützen ange-
strichen.
524
Der Hauptmann:
Cordes.

Berein
zur Versicherung von Rindvieh

General-Versammlung
den 16. Mai, nachm. 4 Uhr.
im Lokale des Wirts **Seinr.**
Jordan (Saal).

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Abänderung der Aufnahmege-
bühen.
6. Wahl eines Tierarztes.
7. Vereinsangelegenheiten.
Camen, den 11. Mai 1897.
526
Der Vorstand.

Ernst Brass,
Photographische Anstalt,
Camen, Bahnhofstrasse,
hält sich bestens empfohlen in der
Anfertigung von Photographien
von einzelnen Personen, Familien-
u. Vereinsgruppen, Vergrößerungen
künstlerisch ausgeführt bis zur Lebens-
größe in Kreide, Sepia, Del-Pastell
u. f. w. nach jedem Bilde.
Preise anerkannt billigst.
Garantie.
Nehme Nichtgefallendes anstandslos
retour.
Aufnahmen bei jeder Witterung.
Auch Sonntags den ganzen Tag
ununterbrochen geöffnet. 21

Oelbermann's Lack.
HOLLÄNDISCHER
FUSSBODEN-OELLACK
Schutzmarke.
Oelbermann's Lack
in der roten Büchse ist ein ganz
vorzüglicher farbiger Lack, der
sich zum Anstrich eines jeden
Fußbodens eignet, über Nacht
trocknet und sich durch Aus-
giebigkeit und Dauerhaftigkeit
äußerst billig stellt, zu haben bei:
Heinrich Jacobi,
Germania-Drogerie, Markt 12,
Emil Weber. 435

Oelbermann's Lack.
HOLLÄNDISCHER
FUSSBODEN-OELLACK
Schutzmarke.
Oelbermann's Lack
in der roten Büchse ist ein ganz
vorzüglicher farbiger Lack, der
sich zum Anstrich eines jeden
Fußbodens eignet, über Nacht
trocknet und sich durch Aus-
giebigkeit und Dauerhaftigkeit
äußerst billig stellt, zu haben bei:
Heinrich Jacobi,
Germania-Drogerie, Markt 12,
Emil Weber. 435

Schlesisches Schlachtfest.

Restaurant „Zum Amtsgericht“

Mittwoch und Donnerstag

Großes Wurst- u. Wellfleisch-Essen

nach echt schlesischer Art.

Musik vom Wirth gestellt.

Es ladet freundlichst ein

Friedr. Schnier.

531

Schützen-Verein
Bergcamen.

Sonntag, den 16. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,

soß beim Wirt Fischer hier:

- die Restauration zu dem am 26. und 27.
Juni cr. stattfindenden Schützenfeste,
- die Anfertigung des Vogels,
- das Laden der Büchsen und
- die Lieferung der Mützen etc.

öffentlich vergeben werden.

Die Uebernahme der Restauration kann nur von ein-
heimischen Wirten erfolgen.

Bergcamen, 11. Mai 1897.

Der Vorstand.

Die zum Erweiterungsbau der hiesigen evang. Kirche erforderlichen

Bauarbeiten nebst Material-Lieferungen

veranschlagt wie folgt:

1. Los: a. Erdarbeit	zu 174 Mk. — Pfg.
b. Steinhauerarbeit	2570 „ — „
c. Maurerarbeit	7904 „ 12 „
2. Los: a. Zimmerarbeit	1064 „ 20 „
b. Dachdeckerarbeit	908 „ 60 „
3. „ a. Klempnerarbeit	206 „ 55 „
4. „ b. Schreinerarbeit	1042 „ 50 „
5. „ a. „	766 „ 60 „

sollen, vorbehaltlich der behördlichen Genehmigung vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenberechnungen und Bedingungen liegen bis zum

25. Mai cr., bei dem Presbyter Herrn **Wesmann** hier offen-

terfalle nimmt bis dahin schriftliche Angebote, auch auf mehrere Lose

zugleich, entgegen.

Heeren, den 9. Mai 1897.

Der Kirchenvorstand.

Kaffeesevice

(neue, reizende Muster)

in echt Porzellan, keine sog. Bazarware, von 4 Mark an,

empfiehlt

J. Brombach.

Knaben-Institut

Spielwige bei Lüdenscheld (Westfalen.)

(Gegründet 1858.)

Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sichere Vorbereitung für

die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Aufsicht; beste

körperliche Pflege. **Pensionspreis sehr mäßig.** Prospekte durch den

Dir. **H. Sturm.**

Neu! Neu!
Das „Ideal“
der Hausfrauen ist unsere neu erfundene
nach engl. System gebaute
Drehrolle Preis nur
Mk. 12.—
mit
(Wäschemangel) Rollsch.
Diele hat 2 massive 50 cm lange
Walzen aus hartem Holz, außer-
ordentlich leicht zu bedienen und kann
sogar jedes Kind ohne jede Anleitung
selbst ausführen. Einziges deutsches
Patent. G. Schmitt & Co., Berlin SW., Schützenstr. 17.

Uns. „Ideal“ Wäschemangel, welche, auf jeden Tisch zu besetzen,

wurde von den hervorragenden illustrierten u. anderen Frauen-Zei-

tungen sehr lobend besprochen und wird von den bedeutendsten Frauen-

Vereinen bestens empfohlen.

h4066

Italienische Weiß- und
Rot-Weine

zu haben bei

J. Brombach.

Ausverkauf

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe ich sämtliche auf dem Lager befindliche Waren zu

erheblich herabgesetzten Preisen.

Der Vorrath besteht hauptsächlich in:

Stickgarn (Sayett, Estremadura- und
gewöhnl. Baumwolle) Nähgarn, (Zwirn,
Maschinenwollen u. dergl.) Socken, Strick-
Näh- und Stopfnadeln, Band, Bind-
faden, Drahtstiften, Holzschuhen in großer
Auswahl, Kämmen, Kinderflaschen mit
Zubehör, Lampen-Cylindern und Dochten,
Toilettenseifen, Schiefertafeln, Schwäm-
men, Stearinlichter, Streichhölzern,
Weghölzern, Erdfarben für Maurer
(Goldfoder, Todtenkopf, Ultramarin) ab-
gelagertem Küßöl, raff. Del, Thran
und Colonialwaaren.

Camen. Fr. Flor.

529

Meine Leihfachen

für Festlichkeiten, bringe in empfehlende Erinnerung.

J. Brombach.

529

Blüthner Aliquot-Flügel,
Blüthner-Perzina-Pianos

H. Ueberholz, Dortmund,
Burgwall 27. 22

Meine Klaviere sind stets nur

mit den ersten Preisen gekrönt.

529

Hans Nagel,
Brüninghausen-Dortmund.

529

Wassermaschinen

zu 17, 20, 25, und 30 Mark ver-

senbet an direkte Abnehmer die

Wassermaschinenfabrik von

Hans Nagel,
Brüninghausen-Dortmund.

529

Weizenkleie
Treiber
Baumwollsaatmehl

empfiehlt billigst

Kaiseran. F. Brüninghaus.

529

Größtes Cigarr. Lag. Deutschlands.

Jah. Sum. gr. For. 500 St. v. M. 9 — an

Brasil Hav. mit 500 St. v. M. 17 50 an

Rein Havana 500 St. v. M. 28. — an

Verfand gegen Nachn. Nichtconv. umget.

Cig. Fabr. v. J. Rappert, Hamburg.

529

Aus Dankbarkeit

und zum Wohl der Magenleiden gebe ich

jedermann gern unentgeltliche

Auskunft über meine chemischen Magen-

beschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung,

Appetitlosigkeit etc. und teile mit, wie ich

ungeachtet meines hohen Alters hiervon be-

freit und gesund geworden bin.

1907
F. Koch, Königl. Förster a. D.,
Bomben, Wolf, Rheine, (Westfalen).

529

Suche ein zuverlässiges tüch-
tiges

Dienstmädchen

für Hausarbeit und ein kleines

Dienstmädchen. Eintritt baldigst.

Rektor Kiel,
Rektoratsschule.

516
Camen, 7. Mai 1897.

Den geehrten Bewohnern von

Oberaden und Umgegend

empfehle ich mich im

Waschen und Glanzbügeln

in und außer dem Hause unter

Zusicherung bester und prompter

Bedienung. Um zahlreiche Auf-

träge bittet

Oberaden.

Henriette Forwid.

522

Warnung für Hühnerbesitzer

Ich habe in meinen Garten

Gift gelegt.

Wilhelm Hasse,
Westf.

522

HONIG

zu 60 J

J. Brombach.

529

Porzellanwaren zu haben bei

J. Brombach.

529

Klee-Verkäufe.

Freitag, den 14. d. Mts.,

nachmittags 5 1/2 Uhr,

will 1) Herr Schulze-Wiechenbrand,

in der Nähe der Hilsingsmühle,

am Wege von Methler nach Camen,

die gut geratene Kleebrucht von

einigen Scheffeln Landes und 2)

abends 6 1/2 Uhr die Frau Wm.

Schlüter zu Methler die Kleebrucht

von 1 Scheffel Land, ebenfalls am

Wege von Methler nach Camen

legen, durch den Unterzeichneten

nummerweise öffentlich meistbietend

gegen Kredit zum Verkauf aussetzen.

Kaiseran, 11. Mai 1897.

Brüninghaus,
Aukt.

528

Kleeverkauf

Überberge.

Sonntag, d. 15. d. M.,

abends 6 Uhr,

verkauft der Herr Landwirt W.

Verhoff, gt. Schulze Überberge in

Überberge

die schöne Kleebrucht von

ca. 3 Scheffel Landes,

am Kommunalwege nach Überberge

und nahe beim Überberger Toten-

hofe gelegen, abteilungsweise durch

Unterzeichnete öffentlich meistbietend

gegen Kredit.

Camen. **Reinhard, Gerdt,**

519
Aukt.

Kleeverkauf

Westick!

Sonntag den 15. d. Mts.,

abends 6 Uhr,

läßt Herr Wiltz, Koch zu Westick:

„Auf dem Glende“, in der Nähe

des Wohnhauses von J. Schim-

mel, die gut geratene „Klee-

brucht“ von ca. 2 Schffl. Landes

nummerweise, öffentlich meistbie-

tend durch den Unterzeichneten an

Ort und Stelle zum Verkauf

aussetzen.

Kaiseran, 6. Mai 1897.

Brüninghaus,
Aukt.-Komm.

528

Kleeverkauf

im Viehenfelde.

Sonntag, d. 15. d. Mts.,

nachm. 5 Uhr,

läßt Herr Gastwirt **Ed. Berg-**

heim hier:

ca. 1 1/2 Scheffel Landes

guter Kleebrucht.

nahe vor der Stadt, am Wege

von der Turnhalle nach den Büch-

höfen liegend, nummerweise durch

Unterzeichnete öffentlich meistbietend

gegen Kredit verkaufen.

Camen. **Reinhard, Gerdt,**

518
Aukt.

Kleeverkauf Westick.

Dienstag, den 18. Mai,

abends 6 Uhr,

will Herr D. Lunte zu Westick

„In den Baerentkämpen“, in der

Nähe des Wohnhauses von J.

Schimmel, die gut geratene Kleebrucht

von ca. 2 Scheffel Landes nummer-